

LINKS BE

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
161 · Ausgabe BE · März 2016



FÜR ALLE
STATT
R WENIGE

Christoph glanzvoll gewählt, gute Ausgangslage für Roberto

Christoph Ammann wurde mit 182 476 Stimmen glanzvoll als neuer Regierungsrat gewählt. Es ist sehr erfreulich und angesichts der Mehrheitsverhältnisse im Kanton Bern nicht selbstverständlich, dass mit Christoph Ammann ein Sozialdemokrat in einer Majorzwahl obsiegte. Insbesondere im Berner Oberland und in der Region Bern-Mittelland konnte er obenausschwingen und die Basis für seinen Erfolg legen. Roberto Bernasconi hat mit 152 081 Stimmen einen Achtungserfolg erzielt und sich damit eine gute Ausgangslage für den zweiten Wahlgang vom 3. April geschaffen. Der Abstand zum Konkurrenten der SVP ist sehr gering und lässt alle Möglichkeiten offen für den zweiten Wahlgang. Roberto Bernasconi ist bereit, noch einmal alles zu geben. Dafür braucht er nun die Unterstützung aller Sektionen, Mitglieder und SympathisantInnen. Im Sekretariat kann bereits Material für den zweiten Wahlgang

Jetzt gilt es, noch einmal alle Kräfte für den zweiten Wahlgang vom 3. April zu mobilisieren.

bestellt werden. Bitte helft mit die rot-grüne Regierungsmehrheit zu halten!

Bürgerliche Kantonsregierungen in Luzern und Baselland zeigen zurzeit, welche Konsequenzen ein fehlendes rot-grünes Gegengewicht zur Sparwut rechts der Mitte verursacht: die Schulgelder für Gymnasium und Studium schiessen in Luzern in die Höhe, während Unternehmenssteuern gekürzt werden. Beiträge an den öV, die Bildung und das Gesundheitswesen werden in Baselland gekürzt, ebenso 400 Stellen in der Verwaltung gestrichen. Die Landbevölkerung ohne Auto hat das Nachsehen, Kranke und Betagte ebenso. Nur mit der Verteidigung der rot-grünen Regierungsmehrheit in Bern können solche unsozialen Massnahmen für unseren Kanton verhindert werden.

Die Berner Bevölkerung hat deutlich gemacht, dass sie einen starken, sozialen und ökologischen Kanton will. Im gleichen Zug haben die Berner und Bernerinnen nämlich den Abbau bei den Prämienverbilligungen klar abgelehnt. Das

ist eine deutliche Bestätigung für die Politik der SP Kanton Bern. Die Bevölkerung will einen Kanton für alle statt für wenige. Die bürgerliche Sparpolitik hat einen argen Dämpfer erlitten. Das stimmt optimistisch für den zweiten Wahlgang um den Jurasitz.

Die SP dankt den Wählenden für ihr Vertrauen sowie allen Helferinnen und Helfern, welche in diesem Wahlkampf einen enormen freiwilligen Einsatz leisteten. Zudem dankt die SP allen, die sich bereits beim Unterschriftensammeln und bei der Abstimmung zu den Prämienverbilligungen stark engagiert haben. Ohne den grossen Einsatz der vielen Einzelmitglieder und Sektionen wäre dieser grosse Erfolg nicht möglich gewesen. Jetzt gilt es, noch einmal alle Kräfte für den zweiten Wahlgang vom 3. April zu mobilisieren. Nur so kann die rot-grüne Mehrheit verteidigt werden.

Jetzt Roberto unterstützen und Material bestellen unter: sekretariat@spbe.ch oder



«Sich selber treu zu bleiben, ist Knochenarbeit.»

«WO SIND SIE GEBLIEBEN?» – SO LAUTET DAS JAHRESTHEMA DER SP FRAUEN KANTON BERN. NACH WIE VOR SIND FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN SELTEN. UND WENN FRAUEN EINIGE JAHRE EINE GRÖSSERE ORGANISATION GELEITET HABEN, MACHEN SIE SICH OFT SELBSTÄNDIG UND GRÜNDEN EIN EIGENES UNTERNEHMEN. EINE DIESER FRAUEN IST DALIA SCHIPPER. LINKS.BE HAT SICH MIT IHR UNTERHALTEN.



Dalia, wie hast du früher deine Führungsverantwortung und den Arbeitsalltag erlebt?

Führungsverantwortung haben hiess für mich: Hohe Fremdbestimmung, lange Arbeitstage, sehr viele Sitzungen und Gespräche und wenig Zeit, um konzeptionelle Dinge weiter zu entwickeln. Ich musste viel Energie in die Pflege von Beziehungen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung einsetzen, um rasch und zielgerichtet vorwärts zu kommen. Ich bekam aber auch viel Anerkennung und Unterstützung von meinen Mitarbeitenden. Ich legte grossen Wert auf eine offene und wertschätzende Atmosphäre. Insgesamt hatte ich Spass und Freude an der Position, weil ich wirklich Dinge anpacken und ändern konnte.

Was war für dich der Auslöser, Unternehmerin zu werden?

Ich hatte grosse Lust auf kürzere Wege und wollte weniger Zeit und Energie für Mitarbeitendenführung und Systempflege aufwenden, mehr Selbstbestimmung haben. Anders gesagt: weniger Formalitäten, mehr persönliche Kontakte und mehr selbstgesteuerte Aktivitäten. Und ich hatte Lust darauf, Unternehmerin zu sein.

Welche Vor- und Nachteile siehst du in der Selbständigkeit?

Es braucht schon etwas Gelassenheit und ein gutes Selbstmanagement, um die Unsicherheit auszuhalten. Habe ich genügend Aufträge, kommt genug Geld herein? Ich werde heute weniger durch die Vorgaben einer grossen Organisation gesteuert. Dafür hetze ich mich selber! Und ich habe mehr Zeit, um mich den Inhalten zu widmen.

Weshalb wählen Frauen meistens eine Stelle im mittleren Kader oder machen sich selbständig? Weshalb sind Frauen auf der obersten Führungsebene rar?

Wir können und müssen da sicher über die Kinderbetreuung, die unbezahlte Arbeit zu Hause und in der Familie reden. Das ist ein wichtiger Punkt. Aber ich sehe je länger, desto klarer auch andere Faktoren. Es sind Fragen wie: Haben Frauen überhaupt Lust, bei den in grossen Organisationen üblichen (Macht-)Spielchen mitzuspielen? Die Machtfrage ist vielleicht bei Müttern weniger zentral, weil – was gibt es Mächtigeres, als Kinder auf die Welt zu stellen? Dann werden die Machtspiele für einen Grossteil der Frauen eben wieder uninteressant bis lachhaft. Wenn die Stimmung in einer Organisation nicht stimmt, kommen tendenziell weniger Frauen – oder, anders gesagt, nicht diejenigen Frauen, die nachhaltig etwas anderes bringen würden. Die Stimmung in einem Betrieb/einer Organisation zu ändern, ist Knochenarbeit – und hat wieder viel mit den Spielchen zu tun, die mitzuspielen für viele Frauen nicht interessant sind. Ein weiterer Faktor ist die «Korrumpierbarkeit» in Leitungsfunktionen. Korrumpierbar werden wir nicht nur mit Geld, sondern auch über Emotionen oder Selbstachtung. Sich selber treu zu bleiben, auch das ist Knochenarbeit und auch da ist es möglich, dass frau sich sagt: Jetzt reicht es mir mit dieser ewigen Aufpasserei, jetzt möchte ich etwas arbeiten, wo ich weniger ständig auf dem «Quivive» sein muss, um ja Fallstricke nicht zu übersehen. Wenn etwas ändern soll, dann müssen wir, Frauen und Männer, genau gleich kritisch hinschauen bezüglich Strukturen, (ungeschriebenen) Regeln, traditionellen Vorstellungen und versteckten Spielchen, die in den Organisationen und Verwaltungseinheiten aus irgendeinem Grund viel länger überleben als im Privaten (auch wenn wir sie auch im Privaten noch lange nicht überwunden haben!).

Dalia, vielen Dank für dieses Gespräch.

Dr. Dalia Schipper, 47-jährig, Bildungswissenschaftlerin, Mutter von zwei erwachsenen Kindern, wohnhaft in Bern. **Berufliche Stationen:** Erziehungsdirektion des Kantons Bern, zuerst als wissenschaftliche Mitarbeiterin (parallel zur Dissertation) und anschliessend als Leiterin der Abteilung Fachhochschulen (bis 2006). Einstieg beim Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB, zuerst als Mitglied der Geschäftsleitung und Leiterin Weiterbildung, dann ab Frühling 2007 als Direktorin bis Sommer 2014. Gründung von skillswork GmbH im Mai 2015. **Politik:** Sektionspräsidentin SP Langnau/Bärau und Mitglied des Grossen Gemeinderats Langnau i.E. Mitglied der Personal- und Organisationskommission der SP Kanton Bern (Präsidentin seit 2014).

Mediale Gleichgültigkeit und linke Verantwortung

WIE DIE MEDIALE BERICHTERSTATTUNG WÄHREND DEN WAHLEN 2015 ZEIGT, WIRD GLEICHSTELLUNG IN DER POLITIK NUR NOCH AM RAND THEMATISIERT UND OFT AUF DIE STATISTISCHE VERTRETUNG IN DEN POLITISCHEN GREMIEN REDUZIERT. EIN PLÄDOYER FÜR EIN UMFASSENDES VERSTÄNDNIS VON POLITISCHER TEILHABE.

Vor und nach den Wahlen 2015 wurde in den Medien auffallend wenig über Gleichstellung in der Politik berichtet. Und wenn, dann wurden die Frauen oft als Gruppe mit Defiziten dargestellt, die es schwer hätte, sich im politischen Umfeld zu behaupten. Ein Rückgang der Anzahl Frauen im Nationalrat wurde erwartet. Worte wie Macht oder gar Diskriminierung wurden tunlichst vermieden. Vielmehr wurde suggeriert, dass es an den Frauen selbst liege: Fehlendes Interesse, keine Zeit wegen Beruf und Familie – und weil Politik angeblich immer rauer werde, habe frau keine Lust auf oder gar Angst vor der politischen Konfrontation.

Tatsächlich beträgt der Frauenanteil im Nationalrat neu 32 % (+3,5 %). Die SP wird gar von einer Frauenmehrheit vertreten: 25 der 43 Sitze (58 %) sind von Frauen besetzt. Der Frauenanteil im Ständerat dagegen liegt neu bei tiefen 15,2 % (-4,4 %, SP 4 von 12). Und noch weniger thematisiert: Im Bundesrat wurde eine Frau durch einen Mann ersetzt. Jetzt, wo der Frauenanteil im Nationalrat mit 32 % «so hoch wie noch nie» ist, gehen alle wieder zur Tagesordnung über. Es braucht schon extreme Verhältnisse, damit Gleichstellung wieder ein Thema wird. Oder doch nicht? Die reinen Männerregierungen in Luzern und im Tessin haben die Debatte nicht wirklich belebt. Anscheinend gibt es eine gefühlte Normalität, in welcher linke Parteien für den Frauenanteil in politischen Gremien zuständig sind. Woher kommt das?

Bekanntlich ist die Schweiz in Sachen politische Frauenrechte eine Spätzüglerin. Da die Idee, dass politische Partizipation ein Grundrecht ist und selbstverständlich auch die Frauen einschliesst, 1959 an der Urne grandios gescheitert war, wurde 1971 um das Stimmrecht gebeten, ohne das Machtgefälle zwischen Frauen und Männern zu thematisieren.

Die SP-Frauen aber stellten in der Folge die Frage, was politische Macht



Tanja Bauer,
Genderbeauftragte
GL SP Kanton Bern

«Innerhalb der Partei für Gleichstellung zu sorgen ist und bleibt ein Muss.»

ist und wer sie für welche Zwecke ausüben darf, auch innerhalb der Partei. Die Partei liess diese Konflikte zu, ganz im Gegensatz zu den grossen bürgerlichen Formationen. Die SP, wie wir sie heute kennen, vielfältig und mit starken Frauen und Männern, wäre ohne diese jahrzehntelangen Kämpfe zwischen SP Frauen und der Partei kaum denkbar.

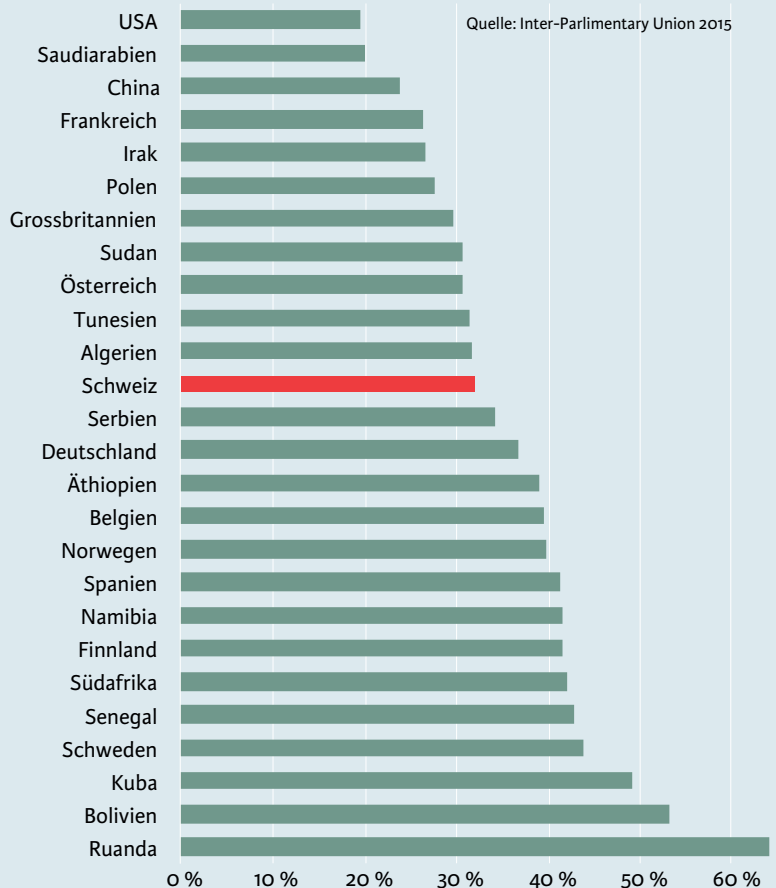
Innerhalb der Partei für Gleichstellung zu sorgen und unter den Gewählten nach Möglichkeit ein ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern zu erreichen, ist und bleibt ein Muss. Es reicht jedoch nicht, um die Gleichstellung in der Politik und in der Gesellschaft insgesamt voranzutreiben.

Politische Teilhabe bedeutet nicht in erster Linie persönliche Macht für

einige wenige, wie sie von den Bürgerlichen oft inszeniert wird, um Klientelpolitik zu betreiben. Daher kann Gleichstellung auch keine statistische Angelegenheit sein. Mit dem Zugang zur Macht soll sichergestellt werden, dass alle Gruppen der Bevölkerung bei wichtigen Entscheidungen mitreden können und die Politik inhaltlich auf die gesamte Bevölkerung Rücksicht nimmt.

Gesundheit, Bildung, Sozialpolitik: Hier wurde und wird immer wieder gespart. Aufgrund der aktuellen Rollenteilung hat dies einen starken Einfluss auf die Lebensrealitäten der Frauen, insbesondere derjenigen aus benachteiligten Schichten. Diese Frauen haben heute kaum Zugang zur Politik und ihre Anliegen bleiben oft unsichtbar.

FRAUENANTEIL IN AUSGEWÄHLTEN PARLAMENTEN





SP 60+ Bern Mittelland

Einladung zur ersten Veranstaltung im Jahr 2016
Gespräche mit Gret Haller und Tamara Funciello

Donnerstag, 31. März 2016, ab 14.00: Ankommen, Getränke
14.30 Beginn – 17.00 Abschluss
Kipferhaus, Dorfstrasse 9, 3032 Hinterkappelen

Feminismus – eine lange Geschichte

Tamara Funciello (26) und Gret Haller (68) diskutieren über Feminismus damals und heute

Wir sind gespannt, von einer Vertreterin der SP GENERATION 60+ und einem Mitglied der JUSO von ihren Erfahrungen und Anliegen zu hören, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihren Geschichten wahrzunehmen und einen ROTEN FADEN in der Entwicklung des Feminismus zu finden.

Im Anschluss an die Diskussion zwischen den beiden Referentinnen werden die Gespräche mit den anwesenden Frauen und Männern unter der Leitung von Liselotte Lüscher weiter geführt. Wir freuen uns auf einen angeregten Austausch mit Euch allen an diesem Nachmittag!

Organisation: Vorstand SP60+ Bern Mittelland
Christoph Graf, Sabine Högger-Maire, Liselotte Lüscher, Edith Meier-Strasser, Paula Ramseier, Simon Ryser, Fred Scholl, Beat Wegmüller

Kontakt: liselotte.luescher@gmail.com

Unkostenbeitrag: Fr. 5.00 pro Person (Getränke, Raummiete, etc.)

Nach Hinterkappelen fahren folgende Postautos:
101 Bern-Schlossmatt: Bern HB 13.33 / Schanzenpost 13.34 / Hinterkappelen Post 13.48
Bern HB 13.53 / Schanzenpost 13.54 / Hinterkappelen Post 14.08
100 Bern-Aarberg: Bern HB 14.04 / Schanzenpost 14.05 / Hi-Kapp. Bernstrasse 14.13

Film zum Thema: THE TIME IS NOW – SUFFRAGETTE – Frauenrechtlerinnen im Kampf um Würde und Selbstbestimmung. Im Jahr 1903 nimmt die politische Frauenrechtsbewegung in Grossbritannien ihren Anfang mit der Aktivistin Emmeline Pankhurst und mit der Gründung der „Woman's Social and Political Union“. Doch der Staat reagiert immer heftiger auf die öffentlichen Proteste.... Film von Sarah Gavron, Drehbuch von Abi Morgan, mit Meryl Streep, Carey Mulligan u.a.m. – Ab Februar im Kino.

Tagung

WO SIND SIE GEBLIEBEN?

Wirtschafts- und Führungskompetenz von Frauen im Fokus

- Wie machen wir die unbestrittene Führungs- und Wirtschaftskompetenz von Frauen sichtbar?
- Wie können wir linke Frauen motivieren und sensibilisieren, damit sie sich für Mandate und Aufgaben in der Wirtschaft zur Verfügung stellen?
- Welche Formen der Weiterbildung bieten sich an?

Referate von **Barbara Rigassi**, Geschäftsleitung von GetDiversity, **Antoinette Hunziker-Ebnetter**, CEO und Gründungspartnerin von Forma Futura Invest AG, VRP BEKB, und **Prisca Birrer-Heimo**, Präsidentin Stiftung Konsumentenschutz SKS. Mit anschliessenden Workshops zur Diskussion von spezifischen Fragen

Samstag, 21. Mai 2016, 10–14 Uhr,
Hotel Bern, Bern

Organisation: SP Frauen Kanton Bern
Zielpublikum: kommunale und kantonale SP-PolitikerInnen, interessierte Frauen und Männer, Fachpersonen
Anmeldung bis 9. Mai an zora.schindler@spbe.ch

STELL DIR VOR, ES IST KRIEG UND KEINER GEHT HIN

«... und gehst du nicht hin, so kommt der Krieg zu dir», so lautet angeblich die Fortsetzung des berühmten Zitats der Friedensbewegungen des letzten Jahrhunderts. Die Weltordnung, wie wir sie kennen, ist am Auseinanderbrechen. Es wird vom «neuen Kalten Krieg» gesprochen. Täglich kommen Flüchtlinge in unser Land. Die weltweiten Migrationsbewegungen nehmen zu. Mich irritiert die Konzeptlosigkeit, mit der die Schweiz, Europa und die Welt mit den aktuellen Krisen umgeht. Vertrauen ist zerstört. Alte Feindschaften brechen auf. Wir werden von Emotionen regiert und nicht vom Verstand. Leidtragende sind die Menschen, die vor blutigen Kriegen, vor Hunger und wirtschaftlicher Not fliehen. Kriege sind naiv und dumm.

Ein klares Nein zum Krieg ist die Antwort der Vernunft. Doch, wie gehen wir mit denen um, die die Folgen des Krieges in sich tragen? Vielen bei uns machen die fremden Menschen erst einmal Angst. Abwehrendes Verhalten ist langfristig eine schlechte Strategie. Wer offen bleibt, hat mehr Perspektiven. Tatsache ist, niemand kennt eine schnelle oder die richtige Lösung. Das gilt es erst einmal auszuhalten, ohne gleich nach einer «starken» Führerfigur zu rufen. Und anstatt mit immer wieder neuen verfassungswidrigen Initiativen muss sich die Schweiz konstruktiv an einer Lösung der europäischen Probleme beteiligen. Dazu gehört auch die Finanzierung und Durchführung effektiver Flüchtlingspolitik im In- und Ausland. Der Krieg ist in Form von Flüchtlingen zu uns gekommen. Wir alle sind

Rote Feder

jetzt im Alltag gefordert, den Krieg zu transformieren, indem wir zu unseren Werten stehen, die Fremden in unserer Mitte aufnehmen und auch in unseren Herzen.

Ursula E. Brunner

